

Pula 1971 : wo steht der jugoslawische Film?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **23 (1971)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wegen» plädieren musste, auf der Siegerliste erschienen. Ausgezeichnet wurden dafür der von der Grundidee her interessante, aber missglückte moderne Nofretatu-Film «Hanno cambiato faccia» des Italieners Corrado Farina und dessen Landsmann Mario Garribas Filmhochschul-Abschlussarbeit «In punto di morte», ein immerhin intelligentes, wenn auch keineswegs überragendes Werk um einen Provinzler, der zwischen Wirklichkeit und Fiktion dahinlebt. Weiter mit einem Goldenen Leoparden bedacht wurde Polens penetranter filmischer Beitrag zum Aufbau des Sozialismus, «Der Star der Saison», sowie der verlogene und geradezu unwahrscheinlich dilettantisch inszenierte Regieerstling des Schauspielers Gérard Blain, «Les Amis». Dass bei solcher Unzulänglichkeit der ausgezeichnete «Private Road» des Briten Barney Platts-Mills auch noch zu Ehren kam, musste fast verwundern. Wertlos dürfte die Auszeichnung für das intelligente Dokument über Mexikos inzwischen eingefrorene Revolution «Mexico – la revolución congelada», für den argentinischen Autor Raymundo Gleyzer sein. Sein wichtiges Werk, das als bester Beitrag aus der Dritten Welt prämiert wurde, musste aus bloss drei (!) Filmen erkoren werden...

Erfüllte und betrogene Hoffnungen

Dass sich die Erwartungen des Festivals vor allem auf jene paar wenigen Filme konzentrierten, die wirklich noch nirgends zu sehen waren, ist klar. Mit Spannung wurde vor allem dem zweiten Spielfilm des Briten Barney Platts-Mills entgegen-gesehen, der mit seinem Erstling «Bronco Bullfrog» in Cannes Aufsehen erregt hatte. Diese subtile und spannungsgeladene Studie über die englische «middle-class»-Jugend wurde auch in Locarno in einer Abendvorstellung gezeigt und stiess auf das lebhafteste Interesse eines aufgeschlossenen Publikums. «Private Road», die lei-

der in das Nachmittagsprogramm verbannte Welturaufführung des zweiten Regieversuchs des Briten, bestätigte dessen Talent zur subtilen Beobachtung sozialer Zustände. Wiederum schildert Platts-Mills das Drama entwurzelter und von ihrem Zuhause entfremdeter Jugendlicher, die sich in einer Welt festgefügt, aber verrotteter Lebensgewohnheiten ihr eigenes unkonventionelles Leben aufbauen wollen, sich aber schliesslich arrangieren müssen, um bestehen zu können. Der stille, aber ungemein spannende und hervorragend gestaltete Film erweitert das Thema des Erstlings in kongenialer Weise, wenn ihm auch der straffe Spannungsbogen von «Bronco Bullfrog» abgeht. Den Erwartungen nicht gerecht wurde dagegen Abraham Polonskys dritter Spielfilm «Romance of a Horse Thief», der auf Anhieb nicht mehr ist als eine handfeste Komödie um polnische Juden und Pferdediebe, die um die Jahrhundertwende gezwungen waren, das Land zu verlassen. Steckt in des Amerikaners nach Osteuropa verlegter Pferdeoper, die sich in schwankhafter Weise mit der Herkunft des amerikanischen Regisseurs befasst, aber nicht mehr? Ist sie nicht ein Versuch, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Juden in bedrohlicher Zeit aufzuzeigen, oder der Versuch gar, tragischer jüdischer Vergangenheit mit sarkastischem jüdischem Witz zu begegnen? Mag sein: Gelungen indessen ist das Unterfangen nicht, was zu einem guten Teil an der geradezu katastrophalen Fehlbesetzung mit Yul Brinner als Kosakenoffizier liegt. Ärger gab es mit den amerikanischen Filmen überhaupt: «Take the Money and Run» von Woody Allen ist eine belanglose Gangsterkomödie, die nach einer brillanten Exposition stark abfällt, «Brother John» von James Goldstone der Versuch, Amerikas Repräsentierender

«Matthias Kneissl» von Reinhard Hauff

Sidney Poitier vollends zur mystischen Figur emporzujubeln, und John Ermans «Making it» das letzten Endes gescheiterte Unternehmen, die Indifferenz amerikanischer Jugendlicher zum politischen Engagement an einem Mittelschul-Drama darzustellen. Zweifel hinterliess schliesslich auch «The Slave» von Al Freeman junior nach einem Theaterstück des Black-Power-Literaten LeRoi Jones. Hier wird der Kampf der farbigen Minderheit um Gleichberechtigung zu einem dramatischen Kammerspiel um Gewalttätigkeit, Liebe und Tod, in welchem die Niederlage der Befreiungsbewegung und die damit verbundene Katastrophe für die Rassisten prophezeit wird; ein Spiel, dem unheimliche apokalyptische Züge anhaften und dessen unverhohlener Aufruf zur Gewalttätigkeit erschreckende Züge aufweist.

Höhepunkte aus zweiter Hand

Eigentliche Überraschungen – positive zumindest – fehlten dieses Jahr in Locarno ganz. Den Besuchern blieb nichts anderes übrig, als sich an jenen Filmen schadlos zu halten, die andernorts schon gelaufen sind: «Matthias Kneissl» von Reinhard Hauff, «Ich liebe dich, ich töte dich» von Uwe Brandner, «Bronco Bullfrog» von Barney Platts-Mills, «Viva la muerte» von Fernando Arrabal – die Liste liesse sich noch verlängern. Ein weiterer Höhepunkt war zweifellos die wiederum von Freddy Buache zusammengestellte Retrospektive, die dieses Jahr dem Thema «Cinéma et résistance» gewidmet war und ein Wiedersehen mit so interessanten Filmen wie «La bataille du rail» (René Clement, 1946), «Paisà» (Roberto Rossellini, 1946) und «Hangmen Also Die» (Fritz Lang, 1942) brachte. Diese Höhepunkte aus «zweiter Hand» vermochten zwar einigermaßen mit den unzähligen Reinfällen des offiziellen Wettbewerbes zu versöhnen, konnten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass in Locarno etwas Mutiges geschehen muss, wenn dieses traditionelle Festival nicht vollends auf den Weg der Bedeutungslosigkeit geraten soll.

Urs Jaeggi



Pula 1971: Wo steht der jugoslawische Film?

«Die Revolution, die 1945 zusammen mit der nationalen Befreiung kam, war militärisch, grob, gleichzeitig aber faszinierend, artistisch», schreibt der vierzigjährige Bata Cengic zu seinem Film «Die Rolle meiner Familie in der Weltrevolution». Mit beissender Ironie und feiner Doppelsinnigkeit fährt er fort: «Ein Film ... darüber, wie die Familie das A B C der neuen Ereignisse, neue Lieder lernt, die rezitiert und gesungen werden sollen, darüber, wie die Revolution irgendwelche alten Kenntnisse bewäl-

Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung.

Cette page n'était pas disponible pour la numérisation.

This page was not available for digitisation.